

Dokumentarisches

Hugo Eberlein: Erinnerung aus dem Jahr 1928 an seine abenteuerliche Reise nach Moskau zum Gründungskongress der Kommunistischen Internationale

Ruth Stoljarowa

Hugo Eberlein, dessen Geburtstag sich am 4. Mai 2012 zum 125. Mal jährte, gehörte jener Generation deutscher Arbeiter an, die zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts den organisierten Kampf für eine solidarische Welt und ein Leben ohne Ausbeutung, Unterdrückung und Krieg aufnahmen. Bereits in jungen Jahren gründete er als Lithograf in seiner Heimatstadt Saalfeld die erste freie Gewerkschaft seiner Berufsgruppe. 1906 schloss er sich der SPD an. Schon bald, nachdem er eine Arbeit in Berlin aufgenommen hatte, wählte man ihn in seinem Wahlkreis in den Vorstand des Sozialdemokratischen Wahlvereins und später ins Gemeindeparlament. Eberlein wurde zu einem aktiven Anhänger und später führenden Mitglied jener Linken um Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, die sich bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges entschieden der Politik der „Vaterlandsverteidigung“ und deren Verfechtern innerhalb der Sozialdemokratie entgegenstellten. Auch mehrfache Haft und Zwangsrekrutierungen vermochten seine weit verzweigte Antikriegsarbeit nicht zu hindern, und er beschritt konsequent den gemeinsamen Weg der Linken zur Gründung des Spartakusbundes und der KPD, deren Zentrale er angehörte. 1919 war er einer der Mitbegründer der Kommunistischen Internationale. Er wurde Mitglied ihres Exekutivkomitees und von dessen Internationaler Kontrollkommission.

In den Jahren der Weimarer Republik wirkte Hugo Eberlein an vielen Brennpunkten des politischen Kampfes der deutschen Arbeiterklasse. Seit 1920 war er Abgeordneter der KPD im Preußischen Landtag, dem er bis 1933 angehörte. Hier nutzte er zugleich den Schutz seiner Immunität, um für die Partei politische, vor allem antimilitaristische Literatur, herauszugeben. Fast ständig befand er sich unter Polizeiaufsicht, wurde verfolgt und mehrfach inhaftiert. Nachdem Hitler in Deutschland an die Macht gekommen war, ging Hugo Eberlein in die Illegalität und konnte sich dem Zugriff der Nazis nur in letzter Minute durch Flucht ins Ausland entziehen. Als politischer Emigrant geriet er in Frankreich in die Fänge der Polizei und musste dort eine längere Haftstrafe wegen Passvergehens verbü-

Ben. Seine Tätigkeit zum Auf- und Ausbau eines internationalen illegalen Netzes kommunistischer Verlage und Druckereien, durch die es ihm gelungen war, ab 1933 vom Saargebiet aus in Deutschland, Frankreich, Belgien, der Schweiz und anderen westeuropäischen Ländern das Weitererscheinen der kommunistischen Presse zu sichern, konnte ihm nicht nachgewiesen werden.

Nachdem Hugo Eberlein 1936 aus Frankreich ausgewiesen worden war, fand er in der Sowjetunion als Emigrant Aufnahme. Er arbeitete in Moskau im EKKI als Sektorleiter für Finanzkontrolle sowie für kommunistische Presseorgane und Verlage in Westeuropa.



Hugo Eberlein in Moskau im Gefängnis Lefortovo. Fotoarchiv des Wissenschaftlich-historischen Aufklärungszentrums „Memorial“

1937 wurde er vom NKVD verhaftet und nach zwei Jahren quälender Verhöre unter Anwendung von Folter wegen angeblicher Mitgliedschaft in einer konterrevolutionären terroristischen Organisation im Apparat der Komintern zu 15 Jahren „Besserungsarbeitslager“ verurteilt. Im Sommer 1941 wurde Eberlein im Lager Unžlag erneut festgenommen und nach Moskau überstellt, wo ihm ein weiterer Prozess gemacht wurde. Dieser endete mit der Aufhebung des früheren Urteils und der „Höchststrafe“, dem Todesurteil. Am 16. Oktober 1941, als die Truppen Nazi-Deutschlands vor Moskau standen, wurde er im NKVD-Objekt „Kommunarka“-Butovo, in der Nähe von Moskau, erschossen.

Die oft riskante und meist unsichtbare Tätigkeit Hugo Eberleins, viele außerordentliche Situationen, Haft sowie erzwungene längere Perioden von Illegalität und Emigration bedingten, dass nur lückenhafte Informationen über sein Leben überliefert sind. Umso größer ist der Wert jedes bisher noch nicht oder nicht mehr bekannten Dokuments. Der hier abgedruckte Bericht¹ betrifft den Beginn jener Tä-

¹ Diese Erinnerung wurde von der wissenschaftlichen Übersetzerin und Expertin auf dem Gebiet der Geschichte der Publikationen Lenins in deutscher Sprache Maria Uhlmann (†) schon vor längerer Zeit bei Streifzügen durch die Arbeiterliteratur entdeckt. Das Dokument ist jedoch nicht wieder zugänglich gemacht und in der Literatur bisher nicht genutzt worden. Das Foto Hugo Eberleins während seiner Haftzeit in Lefortovo ist ebenfalls kaum bekannt.

tigkeit, die Hugo Eberlein als Vertreter der KPD für die Kommunistische Internationale leistete, die ihn auch in der Arbeiterbewegung vieler anderer Länder bekannt gemacht hat und in den folgenden Jahren den Großteil seines politischen Wirkens bestimmte.

Angesichts der Verfolgung vieler ihrer Mitglieder und Funktionäre und besonders nach der Ermordung Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts befand sich die KPD unmittelbar nach ihrer Gründung Anfang 1919 in einer außerordentlichen Extremsituation. Daher musste Hugo Eberlein für seine Reise nach Moskau unbekannte Wege wählen und mit allen Eventualitäten rechnen. Auch ihm hätte das Schicksal einer Verhaftung widerfahren können wie dem führenden KPD-Mitglied und Mitarbeiter der Russischen Telegraphenagentur ROSTA Eugen Leviné. Dieser war mit Eberlein im selben Zug gefahren und hatte den Auftrag, dessen verschlüsseltes Mandat (unter dem Pseudonym seiner beiden weiteren Vornamen: Max und Albert) in Moskau zu bestätigen. Leviné wurde jedoch unterwegs bei einer Passkontrolle festgenommen. Eberlein entging der deutschen Militärkontrolle wahrscheinlich nur dank seiner ungewöhnlichen Tarnung: Er hatte die Reise in der Kleidung eines weißgardistischen Offiziers angetreten.

Dokument

Auf der Fahrt zum Gründungskongreß der Kommunistischen Internationale

Heute ist es sehr einfach. Man setzt sich in Berlin in den D-Zug und fährt bis Moskau. Nur an der russischen Grenze muß man umsteigen, weil unsere schmalspurigen Wagen auf dem russischen Gleis nicht fahren können. Im Januar 1919 war die Reise nicht ganz so einfach. Der Zugverkehr in Deutschland war ganz in Ordnung. In Litauen stand die Front der Rotarmisten den weißgardistischen Banden gegenüber. Kein Mensch wußte, wie man nach Rußland kommen kann.

Nachdem im Januar kurz vor der Ermordung Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts das ZK beschlossen hatte, daß ich als Vertreter der deutschen Partei an der internationalen Konferenz in Moskau, die dann zur Gründung der 3. Internationale führte, teilnehmen sollte, da galt es, auf illegalem Wege nach Moskau zu kommen. Ich fuhr in Berlin als weißgardistischer Offizier verkleidet ab und im gleichen Zug saß Leviné in der Uniform eines Frontsoldaten. Die Reise nach Eydtkuhnen² ging noch ver-

² Heute: Černyševskoe.

hältnismäßig gut. Kein Mensch fragte nach Ausweisen, nicht einmal eine Fahrkarte war notwendig. Alle Kontrollen erfolgten durch Soldaten, und die standen natürlich alle vor einem weißgardistischen Offizier stramm und wagten nicht, nach Ausweisen zu fragen. In Eydtkuhnen wurde Leviné aus dem Zug heraus verhaftet. Er sah zu wenig nach einem weißgardistischen Soldaten aus, als daß es den Spionen nicht hätte auffallen müssen.

Ich fuhr unbehelligt bis Kowno³ weiter. Auch dort wurde eine Kontrolle durch deutsche Soldaten ausgeübt, sie standen stramm und grüßten. In Kowno trat ich in Verhandlungen mit einem Sacharinschmuggler, der mir den Weg durch die deutsche Front der Weißgardisten zeigen sollte. In der Stadt raubten und plünderten an jedem Abend und in jeder Nacht die deutschen Soldaten nach übelster Banditenmanier. Eines Morgens fuhr ich dann mit einer Droschke aus der Stadt, um den Posten die Fahrt nach einem Vorort vorzutauschen. Draußen führte mich ein Schmuggler auf einem kleinen Schlitten, bei eisiger Kälte, auf zahllosen Umwegen, des Nachts durch die Wälder hinter Kowno. Am Tage versteckten wir uns in Schneehöhlen. In der dritten Nacht kamen wir bis Koschadari. Hinter dem Dorf war die Front der Deutschen. Wir übernachteten bei einem Schmuggler. Hier kaufte ich einem Einheimischen seine Kleider und [den] Passierschein⁴ ab, und ein bekannter Schmuggler begleitete mich durch die deutsche Front. Drei Doppelposten waren zu passieren. Einige kannten den Schmuggler und ließen uns passieren. Die anderen ließen sich leicht bestechen. So ging es mitten im Maschinengewehrfeuer durch die Front, hinüber zur Roten Armee.

Die ersten Posten der Roten Armee nahmen mich fest und brachten mich zum Kommissar. Hier zeigte ich meine Ausweise von der Kommunistischen Partei, und ein unendlicher Jubel brach unter den roten Soldaten aus. Endlos waren die Fragen, die an mich gerichtet wurden, groß die Begeisterung, einen Spartakisten unter sich zu haben. Dann ging es zu Pferd und zu Fuß nach Wilna⁵ ins Hauptquartier und von dort nach Moskau. Noch waren 14 Tage Zeit bis zur Eröffnung des Kongresses. Zuerst galt es, den Genossen im Kreml aus Deutschland zu berichten. Wir wohnten im Kreml in den Zimmern der ehemaligen Großfürsten. Bald kamen die Finnen und die Franzosen, der Schwede und der Österreicher, auch

3 Frühere Bezeichnung für Kaunas.

4 Im Original fälschlich: Passagierschein

5 Litauisch: Vilnius.

Fritz Platten aus der Schweiz war da. Im Anfang wurde unsere Anwesenheit streng illegal gehalten, da wir alle von unseren Regierungen verfolgt und mit ziemlicher Sicherheit nach unserer Rückkehr verhaftet worden wären. Aber als dann die Konferenz begann, die der Kongreß der 3. Internationale wurde,⁶ sprachen wir in riesigen Volksversammlungen. Und von den Soldaten wurde auf dem Roten Platz in Moskau eine große Parade zur Feier der Gründung der 3. Internationale veranstaltet. Nach dem Kongreß ging es nach Leningrad in die großen Betriebe und in die großen Städte der Ukraine.

Und dann zurück nach Deutschland. Der Ermordung von Rosa und Karl war die Ermordung von Jogiches und Tausenden von Arbeitern gefolgt. Das Zentralkomitee hatte seinen Sitz von Berlin nach Leipzig und von dort nach Eisenach verlegt. Und wenige Wochen später saß ich wieder einmal in Moabit. Da hatte ich Zeit, über die Freiheit der russischen Arbeiter und über den Sieg der russischen Revolution nachzudenken.

Hugo Eberlein
(Max Albert)

Aus: Arbeiter-Kalender 1928, Hamburg-Berlin, S.52.

⁶ Siehe zum Thema: Wladislaw Hedeler/Alexander Vatlin (Hrsg.): Die Weltpartei aus Moskau. Der Gründungskongress der Kommunistischen Internationale 1919. Protokoll und neue Dokumente, Berlin 2008.